

Entsprechungen

[ESP]

Fließen und Zweigen - Geschichte in Varianten

Flusswelt - Baumwelt

Ausrichtung - Entrichtung

Kreuzweg

Mehrdimensionalität eines Diskurses

Bedingungen der Darstellung einer Geschichte in Varianten

Interpretation historischer Quellen / Texte

Blüten im milden Winter

Weg als Metapher im Recht

Haben - Hanse

Ellipse - Vergleich

Zu "Entsprechungen" einleitend:

→ Assoziation/ Entsprechung/

<p>Fließen und Zweigen</p> <p>Das Denken über einen Fluss und über einen Baum, über Fließen und Zweigen eröffnet einen Zugang zur menschlichen Geschichte und übersteigt sie.</p>	<p>Geschichte in Varianten</p> <p>Geschichte besteht in Wirklichkeiten und in Möglichkeiten. Entsprechend dem Grad, in dem eine Möglichkeit aktualisierbar erscheint, ist die Grenze zwischen Möglichkeiten und Wirklichkeiten durchlässig. Die Offenheit einer Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung schafft Raum für Abwandlungen, für Variationen der Geschichte. Durch diese Offenheit wird Geschichte in einer jeweiligen Gegenwart zu einer Geschichte in Varianten, zu virtuellen Geschichten.</p> <p>→ möglich/ Gegenwart/ Variante/ virtuell/ wirklich;/ GVN</p>
<p>Gedacht sei an einen Fluss; aus mehreren Quellen sammelt sich sein Stromlauf, der sich in ein Delta auffächert.</p> <p>Und gedacht sei an einen Baum; er treibt aus Wurzeln einen Stamm hervor, der sich in Verzweigungen entfaltet.</p>	<p>Flussregion Eine Flussregion ist: ein Fluss und seine Nebenflüsse, vernetzt auch durch Landstraßen und Kanäle, gegliedert in Landschaften und Siedlungsräume.</p> <p>Flusswelt Flusswelten sind allgemeinere und komplexere Sachverhalte als Flussregionen. Für die Geschichte einer Flussregion in Varianten sind die virtuellen und nichtmenschlichen / natürlichen / kosmischen Aspekte einer Flusswelt vor ihren aktuellen / menschlichen zu bevorzugen.</p> <p>→ Flussregion/ Natur;/ Elbregion_GE; Flusswelt_BM</p>

<p>Das Zweigen als Verzweigen entspricht dem Fließen in eine Stromspaltung oder in ein Delta; das Zweigen als Entzweigen entspricht dem Fließen mehrerer Quellen in einen Flusslauf oder dem Fließen aus einer Stromspaltung, auch dem Münden eines Deltas in ein Meer. → Delta/</p>	<p>Zweigen - Verzweigen - Entzweigen Verzweigen und Entzweigen entsprechen einander. Sie sind aufgehoben im Zweigen. → Zweigen/; Entsprechung/</p>
<p>Während Äste eines Baumes nur ausnahmsweise sich wiedervereinen, sind Spaltungsgebiete eines Flusslaufes - entstanden durch Verzweigungen und Entzweigungen - nicht selten.</p>	<p>Vielheit - Einheit Mehrere Bäume können zusammenwachsen - oberirdisch, durch ihre Stämme oder Zweige, unterirdisch durch ihre Wurzeln. → Vielheit/</p>
<p>Der Lauf des Flusses findet sein Ende, indem er in einen anderen Fluss oder in ein Meer aufgeht. Die Ausdehnung des Baumes findet ihr Ende in den letzten Verzweigungen der Wurzeln und der Äste. Jenseits ihrer mag sie in Entzweigungen aufgehoben sein: in dem Erdreich, das die feinsten Wurzeln umgibt, in der Sphäre, welche die Spitzen der Äste umspielt. → Geschichten_GV</p> <p>Der Baum sucht bis zu den äußersten Wurzeln die Erde zu greifen. Aber sie durchdringen nur deren Oberfläche. Der Baum, nicht fest genug gegründet, bleibt der Möglichkeit des Sturzes ausgesetzt. Die Hoffnung des Wachstums und die Gefahr des Scheiterns sind in der Existenz des Baumes vereint. Aus ihnen erwächst er. Jenseits des Beginns ruhen ungeschieden Hoffen und Verzagen, Erfolg und Scheitern. Der Baum sucht mit seinen Zweigen den Himmel zu greifen; seine Krone richtet er ihm entgegen, als ohne er Hoffnung. → Hoffnung/ Baum/ Beginn/</p> <p>Der Fluss, gestaltloser und oberflächlicher als der Baum, dem Versickern und Verdunsten ausgesetzt, folgt dem Gefälle, mit ihm vergeht er. → Mergie\</p>	<p>Entstehen - Vergehen Der Baum wie der Fluss entsteht und vergeht zugleich.</p> <p>Verfließen In einer nebligen Landschaft verfließen für den Betrachter Baum und Fluss.</p>

<p>Aus einer Vielzahl von Wurzeln oder Quellen, die nur zum Teil sichtbar sind, geht die Geschichte hervor. In einer jeweiligen Gegenwart mag die Geschichte eine Einheit, ein Stamm oder ein Strom, scheinen. Aber schon verästelt sich ihr Stamm, spaltet sich ihr Strom. Aus der Geschichte werden Geschichten. Sie finden ihr Ende gleichsam an den Spitzen der Zweige eines Baumes oder im Sichverlieren eines Flusses.</p> <p>Nur scheinbar stellt sich die Geschichte in ihrer jeweiligen Gegenwart als eine Einheit dar. In dem Baumstamm sind die vielen Wurzeln, aus denen er hervorgeht, aufgehoben und sind die vielen Äste und Zweige, die aus ihm erwachsen werden, als Möglichkeiten angelegt. In dem Lauf eines Stromes sind die Quellen, aus denen her er geflossen ist, aufgehoben und sind die Spaltungen in eine Mehrzahl von Armen als Möglichkeiten zugegen.</p>	<p>Storik</p> <p>Die Storik bedenkt die Methoden einer Geschichte in Varianten. Es geht um die für sie erforderlichen Denkweisen und um die aus ihnen erwachsenden Darstellungsweisen.</p> <p>→ Storik-A/ Historik-A/</p>
--	---

#

Flusswelt - Baumwelt

[FBwelt_ES]

Flusswelt [Flusswelt_ES]	Baumwelt [Baumwelt_ES]
<p>Eine Flusswelt ist ein allgemeinerer und komplexerer Sachverhalt als eine Flussregion. In der Konstruktion einer "Flusswelt" werden typische Erscheinungsweise von Flussregionen berücksichtigt. → Flussregion/ Konstruieren/; Flusswelt_BM</p> <p>"Flusswelt" ist entschiedener als "Flussregion" zu virtuellen Aspekten geöffnet. → virtuell/ Welt/ Weltbild/ WeltFluss\; Zweigen_ES; TGF</p>	<p>Eine Baumwelt ist ein allgemeinerer und komplexerer Sachverhalt als ein Baum.</p>
<p>Neben dem Fließen wird das Zweigen ausgestaltet, werden pflanzliche Wesen, besonders Bäume, und ihr Verhalten einbezogen. → Baum/ Fluss-B/; Zweigen_ES</p> <p>Flusswelt und Baumwelt sind besonders als Aspekte der Natur / des Kosmos beachtlich. → Natur/ Fülle/; VBM</p>	
<p>Einige Assoziationen zu "Flusswelt" zur Erläuterung dieses Begriffs</p> <p>Flusssystem / Stromgebiet / Entwässerungsgebiet / Einzugsgebiet. → Elbregion/</p>	<p>Einige Assoziationen zu "Baumwelt" zur Erläuterung dieses Begriffs</p> <p>Ein einzelner, großer Baum; die Vergesellschaftung vieler großer Bäume in einen Wald, andere Bäume / sonstige Pflanzen eingeschlossen.</p>
<p>Lebensraum / Biom / Biotop / Ökotoip; Flora und Fauna; Umweltschutz.</p>	
<p>Biosphärenreservat, Nationalpark. → Elbe_GE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hauptfluss, Nebenfluss, Stromspaltung, Mäander. <p>Der Hauptfluss erstreckt sich von Quelle(n) bis zu Mündung(en). Mündung: Trichtermündung / Ästuar, Delta. Nebengewässer, Flussarme, Priele. In Stromspaltungen liegen Flussinseln / Werder.</p>	<p>Französisch "ramage": Laubwerk, Vogelgezitscher.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wurzeln, Stamm, Krone; Ast, Zweig, Blatt; Wurzelfusion. <p>→ Baum/ Blätter/ Fluss-B/ Vielheit/ Mergie\; Geschichten_GV; TGF</p>

<ul style="list-style-type: none"> • Flussbett, Gewässersohle, Stromstrich, Fahrinne; Flachwasser(-bereiche / -zonen), Sandbänke, Dünen, Vorland (-flächen), Ufer, Auen, Wiesen, Deich / Damm. • Feuchte: Grundwasserspiegel / Grundwasserströme, Luftfeuchtigkeit / Nebel. <p>Licht: leuchten, schimmern; Farbtöne (z. B. Gelber Fluss, Roter Fluss). Gewässerqualität.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewegung: fließen / strömen, wogen, stagnieren, strudeln, stromaufwärts fließen, sich mischen, schweben, ablagern (Sedimente), erodieren, überschwemmen, versickern, verdunsten (Wasserverlust), verströmen, frieren / tauen (Eisschollen); Abfluss, Gefälle, Stromschnelle, Wasserfall, Niederschlag, Wasserdurchsatz; in Meeresnähe: Tide (Ebbe und Flut). Mit Bewegung verbundene Geräusche: murmeln, plätschern, rauschen, tosen; klirren, knirschen, krachen (Eisschollen). → stromaufwärts/ Strudel/; Zweigen_ES; TGF-1/5 	<ul style="list-style-type: none"> • Auenwald, Bruchwald, Mangroven-Bäume / -Wald, Bergwald; Laubwald, Nadelwald; Nebelwald, Regenwald; Vegetationsstufen. • Nutzung der Feuchte: Aufnehmen - Speichern - Abgeben. <p>Blatt- und Blütenfarben; Blütendüfte.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewegung: sich biegen, schwanken, sich beugen, brechen, entwurzelt werden. Vgl. Wachstum, Fortpflanzung. Mit Bewegung verbundene Geräusche: säuseln, wispern, rauschen, tosen, krachen. <p>Wachstum als Analogie zu Fließen / Strömen (vgl. das Wachsen einer Pflanze in einer zeitlich gerafften Darstellung); Verzweigen.</p> <p>In Spiralform gedrehte Stämme / Drehwuchs (vereinzelt z. B. bei Ahorn, Buchen, Eichen). → Strudel/ Bäume, sich über den Fluss neigend, mit Zweigen das Wasser berührend. → TGF-4B</p>
--	--

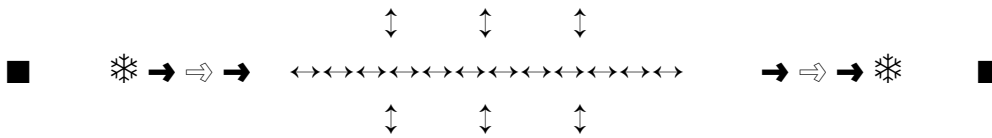
<p>Dauer: perennierende und intermittierende Flüsse, episodische und periodische Flüsse (z. B. in Wüsten, einige Delta-Arme). Italienisch fiumara: intermittierender Fluss, nur von Oberflächenwasser gespeist.</p> <p>• Der Fluss als Fläche und Tiefe; Spiegelungen. → TGF-1G</p> <p>Der Fluss setzt Grenzen und lässt Entgrenzungen zu. → Elbregion_GE; Niederelbe_GE</p> <p>Weitere menschliche Aspekte → Brücke-A/ Flussregion-B/; Schiffbarkeit_BM</p> <p>An Flüsse grenzende Regionen: Berge / Gebirge - Täler - Meere. Berge / Gebirge als Ursprung der Quelle(n) und als Wasserscheide, Entgrenzung der Flusswelt zum Meer (Delta / Ästuar - Übergangsgewässer). → Geschichten_GV</p>	<p>Wachstum / Vegetation: akropetal / -plast, Akrotonie, Allelopathie, Altersphasen, Areal, Atmung, basipetal / -plast, Baumgrenze, Biosphäre, Biozönose, Blattfall, Dickenwachstum, Drehwuchs, Durchwurzelung, Endemismus, Florenreiche, Florenzonen, Hängeformen, Jahresringe, Keimung, Ökosystem, Pflanzengesellschaft, Photosynthese, Phototropismus, Symbiose, Tropismen, Vegetationsstufen, Verzweigung, Wurzelatmung, Wurzelfusion.* Pflanzenteile / Fortpflanzung; Blätter / Blattformen; Schäden / Krankheit / Resistenz. * Vgl. Lexikon_b.</p> <p>• Der Wald als Netz. → TGF-1G</p> <p>Der Wald: abgrenzend, abgegrenzt, sich entgrenzend. → Stadt-A_LS</p> <p>Wald zwischen Schrecknis und Idylle. Wald als soziales Rückzugsgebiet.</p> <p>Dem Gesang Orpheus' sollen auch Bäume gelauscht haben.* Philemon und Baucis in zwei nebeneinander stehende Bäume verwandelt, göttlich verehrt.** * Ovid, Metamorphoses 10, v. 86ff. ** Ebd. 8, v. 711ff.</p>
<p>Wie das X ergreift der Baum Himmel und Erde, öffnet der Fluss deltahaft Quellen und Mündungen, weisen Baum und Fluss auf Höhe und Tiefe, auf Berg und Meer. → Delta/ Denkweisen-E/</p>	
<p>• Religiöse Aspekte: Heiliger Fluss: z. B. Ganges; Flüsse in räumlicher Beziehung zum Jenseits: z. B. Acheron, Lethe, Styx, der aus dem Himmel herabstürzende Ganges (→ Welt_AS); Flüsse im / aus dem Paradies (Koran; die Flüsse des Gartens Eden in 1.Mose 2,10-14, → Indus_AS), Fluss in der Unterwelt (altägyptische Unterweltbücher); vgl. auch: Hilde Domin, Nacht; Georg Heym, Styx; Hermann Kasack, Die Stadt hinter dem Strom; Philip José Farmer, Riverworld.</p>	<p>• Religiöse Aspekte:*</p> <p>Baum-Geister; Baum der Erkenntnis - Paradies; Bodhi-Baum - Erleuchtung - Buddha; Baum des Lebens; Weltesche, altnordisch Yggdrasil (→ Blätter-B/); zwei heilige Bäume in der Überlieferung über den Indienzug Alexanders des Großen (ihre Beziehung zu Sonne und Mond, männlich und weiblich, indischer und griechischer Sprache); heilige Haine. * Vgl. Demandt_b; Höhler_b; Schreier_b, 237ff.</p>

#

Ausrichtung - Entrichtung

[Ausrichtung_ES]

Chaos → Vor-Geschichte → Geschichte → Nach-Geschichte → Chaos



Erläuterung der Symbole: Die Quadrate stehen für das Chaos; die Kristall-Symbole für Übergangszonen* zwischen Chaos und Vor-Geschichte / Nach-Geschichte - in diesen Zonen bereitet die Ausrichtung / Entrichtung sich vor. Die hohlen Pfeile bedeuten Vor-Geschichte und Nach-Geschichte. Die Ansammlung von Doppelpfeilen bezeichnet die Geschichte, nämlich das Geschichtsbewusstsein und seine methodisch geläuterte, reflektierte Variante, die Geschichtswissenschaft.

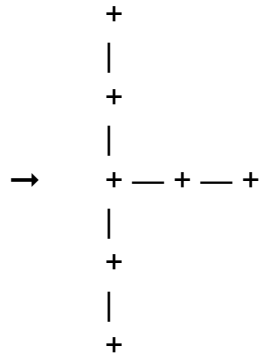
* einbrechende / ausbrechende / zerfasernde Ränder der Welt. → Unschärfe/ •
→ Ausrichtung/ Entrichtung/ Geschichte-B/ Chaos/ Richtung/
Geschichtsbewusstsein/ Geschichtswissenschaft/

#

Kreuzweg

[Kreuzweg_ES]

Kreuzweg - Möglichkeiten: Beispiel zu Kreuzweg/: Je zwei Kreuzwege an den drei zur Wahl zugelassenen Hauptsträngen eines Kreuzweges ließen, wären sie alle zu begehen - ausgeschlossen die Rückkehr, 21 Möglichkeiten der Wahl zu:



Dadurch, dass an jedem Kreuzweg nur eine Möglichkeit genutzt werden kann, schrumpft die Zahl der begangenen Wege auf 3 ein.

#

Mehrdimensionalität eines Diskurses

[Mehrdimensionalität_ES]

buchstäblicher - geistiger Wortsinn (Dante Alighieri); "rationes" - "auctoritates" (Marsilius von Padua).*

* Einführung_91, 32f., 159ff.

→ Mehrdimensionalität/ virtuell-C/; Frieden_S3

#

Bedingungen der Darstellung einer Geschichte in Varianten [Bedingungen_ES]

$(V1/S1) \triangleright V2_1/S2_1 \triangleright Q1_1 \triangleright Q2_1 \triangleright$	$H1_1$	$\triangleleft G1_1-G2_1+T1_1/T2_1+Z1_1/(Z2_1)$
	▼	
	$H2_1$	$\triangleleft G1_1-G2_1+T1_1/T2_1+Z1_1/(Z2_1)$
	▼	
$V3_1$ -----	$G3_1 - G4_1$	---- $Z1_1$ ----- ($Z2_1$)
	▼	
	$R1_1$	
	▼	
	$R2_1$	
.....
$(V1/S1) \triangleright V2_2/S2_2 \triangleright Q1_2 \triangleright Q2_2 \triangleright$	$H1_2$	$\triangleleft G1_2-G2_2+T1_2/T2_2+Z1_2/(Z2_2)$
	▼	
	$H2_2$	$\triangleleft G1_2-G2_2+T1_2/T2_2+Z1_2/(Z2_2)$
	▼	
$V3_2$ -----	$G3_2 - G4_2$	---- $Z1_2$ ----- ($Z2_2$)
	▼	
	$R1_2$	
	▼	
	$R2_2$	
.....
$(V1/S1) \triangleright V2_n/S2_n \triangleright Q1_n \triangleright Q2_n \triangleright$	$H1_n$	$\triangleleft G1_n-G2_n+T1_n/T2_n+Z1_n/(Z2_n)$
	▼	
	$H2_n$	$\triangleleft G1_n-G2_n+T1_n/T2_n+Z1_n/(Z2_n)$
	▼	
$V3_n$ -----	$G3_n - G4_n$	---- $Z1_n$ ----- ($Z2_n$)
	▼	
	$R1_n$	
	▼	
	$R2_n$	

Abkürzungen:

G: Gegenwart	G1-G2: Erstreckung der Gegenwart		G3-G4: in der Sicht der Historiographie
H: Historiographie	H1: potential (Geschichtsforschung)	H2: aktual als Historiographie	
Q: Quellen	Q1: potential	Q2: aktual	
R: Rezipienten	R1: Historiker	R2: weitere Öffentlichkeit	
S: Strukturierungsmittel	(S1): transzendent	S2: erkennbar aus Q1/Q2	
T: Theorien	T1: potential	T2: aktual als Geschichtstheorie	
V: Vergangenheit	(V1): transzendent	V2: erkennbar aus S2/Q1/Q2	V3: dargestellt in der Historiographie
Z: Zukunft	Z1: mit Wahrscheinlichkeit erkennbar aus G1-G4	(Z2): transzendent	

Tiefgestelltes 1, 2 ... n bezeichnet jeweils eine Variante; die Zahl der Varianten ist endlich.

Die Dreiecke (\blacktriangleright , \blacktriangleleft oder \blacktriangledown) bedeuten: "... ist eine Bedingung für ..."; zum Beispiel: $Q2_2 \blacktriangleright H1_2 = "Q2_2 \text{ ist eine Bedingung für } H1_2"; H1_2 \blacktriangleleft G1_2-G2_2 = "G1_2-G2_2 \text{ ist eine Bedingung für } H1_2"; H1_2 \blacktriangleright H2_2 = "H1_2 \text{ ist eine Bedingung für } H2_2"$.

Die Plus-Zeichen (+) kennzeichnen T1/T2 und Z1/(Z2) als Aspekte der Gegenwart (G1-G2), die Schrägstriche trennen Aspekte desselben Sachverhalts.

Die gestrichelten Linien (---) deuten die in historischen Darstellungen vorausgesetzte chronologische Achse zwischen V3 und (Z2) an.

Die Semiosphäre (um H1), welche die Ausgangslage der Geschichtswissenschaften bildet, erscheint in eine endliche Zahl von Varianten (1, 2, ... n) auffächerbar.* Die erschließbaren und erschlossenen historischen Quellen (S2/Q1/Q2), die aus ihnen erkennbare Vergangenheit (V2), die Gegenwart, besser: die gegenwärtigen Zeiten (G1-G2), auch die mit ihr verbundenen Theorien und Geschichtstheorien (T1/T2) und die Erwartungen / Erahnungen der Zukunft (Z1/(Z2)) ergeben für die Geschichtswissenschaften kein eindeutiges Bild und führen daher auch nicht zu einer eindeutigen Interpretation der Geschichtsquellen durch die Geschichtsforschung. Die durch die Historiographie (H2) dargestellte und darstellbare Vergangenheit (V3) ist entsprechend der potentialen Vielfalt der Geschichtsforschung zu Geschichten in Varianten vervielfältigbar.**

* Gegenwart-B/ Kanalisierung-A/ Geschichten_GV.

** semiotisch_03; GVN.

#

Interpretation historischer Quellen / Texte

[Interpretation_ES]

1. Grundbegriffe: Quellen - Interpretation
- 1a. Historische Quellen sind alle Zeichen und Gegenstände, aus denen geschichtliche Tatsachen methodisch erschlossen werden können.*
 - * Zum Folgenden: Einführung_91; semiotisch_03.

Zeichen sind von oder für Menschen gesetzt. Zeichen vermitteln zwischen einem Urheber (dem Kommunikator) und einem Empfänger (dem Rezipienten), jedoch so, dass letztlich die Beziehung zwischen dem Urheber und dem Empfänger wechselseitig ist, sich als eine Interaktion gestaltet. Und Zeichen verknüpfen eine sinnlich wahrnehmbare Komponente (den Signifikanten) mit einer Bedeutung (dem Signifikat). Die Bedeutung eines Zeichens ist regelmäßig nur hinreichend erschließbar, wenn auch die Bedeutungen anderer Zeichen bekannt sind, ein Feld von Bedeutungen oder ein Code. Zeichen können einzeln oder in der Mehrzahl, in schichten Strukturen oder in komplexen Gefügen auftreten. Sie können durch Gegenstände dargestellt werden, können aber auch zum Beispiel als ein Bild, als Schrift oder als ein sprachlicher Text erscheinen.

Gegenstände sind für die Quelleninterpretation besonders ergiebig, wenn sie durch ihre Zeichenfunktion menschliches Verhalten (Sein, Tun, Erleiden) strukturieren. Ein Feldstein, zunächst ein Gegenstand ohne Zeichenfunktion, erhält dadurch, dass er als ein Grenzstein gesetzt wird, den Zweck, den Beginn oder das Ende eines Einfluss- (Herrschafts- oder Nutzungs-)bereiches zu kennzeichnen und verbindet sich mit dem normativen Anspruch, diesen Bereich gegen Eingriffe anderer zu sichern. Der Grenzstein hat die Funktion eines Zeichens.*

* Strukturierungsmittel/.

Hier werden bevorzugt Zeichen sprachlicher Art / Texte berücksichtigt, die als Strukturierungsmittel mit menschlichem Verhalten verbunden sind.

→ Verhaltensweise-A/ Interpretation/

Tatsachen sind Sachverhalte, die für Menschen unbestreitbar oder unbestritten gegeben sind. Unbestreitbar ist ein Sachverhalt, wenn nicht abzusehen ist, dass - von welchem geschichtstheoretischen Ansatz auch immer - der Sachverhalt bestritten werden könnte. Unbestritten ist ein Sachverhalt, wenn er gegenwärtig nicht angezweifelt wird, die Möglichkeit aber, dass er bestritten werden könnte, nicht auszuschließen ist.

Bei der Interpretation historischer Quellen empfiehlt es sich, den Begriff der geschichtlichen Tatsache möglichst eng zu fassen: Geschichtliche Tatsachen, für das Geschichtsbewusstsein und die Geschichtswissenschaft beachtenswerte Tatsachen, sind überwiegend unbestrittene, intersubjektive, nur zum kleineren Teil unbestreitbare, objektive Sachverhalte.

→ Geschichtsbewusstsein/ Geschichtswissenschaft/; Quelle-A/; VBM

1b. Interpretation einer Quelle ist ihre methodische Untersuchung.

Tatsachen werden aus historischen Quellen methodisch erschlossen, indem ihre möglichen Bedeutungen durch Interpretation ermittelt und auf Wahrscheinlichkeiten eingegrenzt werden.

→ Geschichtswissenschaft-C/

Die Interpretation historischer Quellen verläuft typischerweise in den folgenden Schritten - ohne dass sie in der Praxis immer scharf abgegrenzt werden könnten:

Erste Annäherung an die Quelle

Analyse der Quelle

Synthese (Quelleninterpretation im engeren Sinne)

Kritik der Quelle

Vergleich der Quelle mit anderen Quellen(sorten)

Zusammenfassende Charakteristik der Quelle.

2. Phasen (Aspekte) der Interpretation, besonders: Analyse - Synthese - Kritik

2a. Erste Annäherung an die Quelle

Zur Vorbereitung der Analyse ist zunächst die kursorische Lektüre der Quelle erforderlich, eine Lektüre, die sich nicht durch schwer verständliche oder unverständliche Einzelheiten von der ersten Kenntnis der gesamten Quelle abhalten lässt. Vorkenntnisse - sprachlicher und sachlicher Art - werden in jedem Falle benötigt.

2b. Analyse der Quelle

Die Analyse konzentriert sich auf die Quelle für sich, auf die Elemente des Quellenbefundes:

Wie ist die Quelle überliefert?

Was sagt die Quelle (für uns) aus? Wie sagt sie es?

Wie die Quelle überliefert ist, kann aufgrund eigenen Augenscheins vollständig nur geprüft werden, wenn die originale Überlieferung untersucht wird.

Was die zu interpretierende Quelle (für uns) aussagt und wie sie es sagt, führt zur näheren Erschließung des Inhalts und der sprachlichen Fassung der Quelle.

Inhalt der Quelle: Die Gliederung des Gedankenganges ist herauszuarbeiten. Stellt die Quelle einen Auszug aus einem umfangreicheren Text dar, ist zu prüfen, wie der Auszug gedanklich an den vorausgehenden und an den folgenden Text anschließt und welcher Stellenwert dem Auszug innerhalb des Gesamttextes zukommt. Die Binnengliederung des Textes ist nicht nur aus seinem Inhalt zu erschließen, sondern es ist auch auf die sprachliche Fassung zu achten.

Sprachliche Fassung der Quelle: Zu achten ist auf die verwendete Sprache / den verwendeten Dialekt; auf Eigenheiten des sprachlichen Stils, zum Beispiel hinsichtlich der Wortwahl, der Anordnung von Wortgruppen, des Satzbaus, der Zusammenfassung von Sätzen zu Satzgruppen. Verständnis- und Übersetzungsprobleme, die bei der ersten Annäherung an die Quelle bestehen blieben, müssen nun nach Möglichkeit gelöst werden.

2c. Synthese (Quelleninterpretation im engeren Sinne)

Die Synthese sieht die Quelle als Ganzheit und als ein Element diachroner und synchroner Beziehungen:

Wieweit ist die Quelle in Traditionen (und Wirkungszusammenhänge) einzufügen?
Wie baut(e) die Quelle Beziehungen von / zu / zwischen Menschen auf oder ab?

In der Geschichtswissenschaft ist der Ausdruck "Interpretation", nicht aber der hier eingeführte Ausdruck "Synthese" gebräuchlich.

Beziehungen / Strukturen: Verweisungen / Kommunikation oder Abgrenzungen / Segregation von / zu / zwischen Menschen.

Es geht um die Untersuchung zeichenhafter Überlieferungszusammenhänge, auch um die Zuordnung zu Quellengruppen und -sorten, und um die Erfassung der Quelle als eines Mittels, soziale Beziehungen durch den Aufbau von Verweisungen und durch den Aufbau von Abgrenzungen von / zu / zwischen Menschen zu gestalten. Wichtig ist dabei die Frage nach den Urhebern und den Empfängern der Quelle, und zwar nicht nur nach den Empfängern, die der oder die Urheber im Blick hatten, sondern auch nach anderen tatsächlichen oder möglichen Rezipienten der Quelle.

→ System/ Beziehung\

2d. Kritik der Quelle

Die Kritik erschließt aus der Quelle unter Berücksichtigung der Analyse und der Synthese Tatsachen:

Wieweit liegen den Aussagen der Quelle aufgrund ihrer Traditionsgebundenheit und ihrer Strukturierungsfunktion Werturteile (Tendenzen) zugrunde?
Welche Sachverhalte sind als Tatsachen einzugrenzen?

Berücksichtigung der Komplexität der Aussagen und der Informationsgrundlage des Urhebers; Unterscheidung der ausdrücklichen oder doch bewussten und der latenten, auch widersprüchlichen Werturteilsgebundenheit.

Ebenen der Tatsächlichkeit:

- die Tatsächlichkeit der Überlieferung,
- die Tatsächlichkeit der Aussagen,
- die Tatsächlichkeit der ausgesagten Sachverhalte.

Die Kritik bedarf letztlich der Entscheidungen darüber, was nach dem gegenwärtigen Stand der Geschichtswissenschaft als wahr oder richtig, als intersubjektiv oder objektiv geltend Historikern und anderen geschichtsbewussten Menschen anzusinnen sei.

2e. Vergleich der Quelle mit anderen Quellen(sorten)

Die Synthese auf den Vergleich mehrerer Quellen, welche Aussagen über denselben oder einen ähnlichen Sachverhalt bieten, ausdehnend, sind die Übereinstimmungen und Unterschiede der Aussagen zu beachten. Zusätzlich ist die geschichtswissenschaftliche Literatur zur Thematik heranzuziehen und dabei kritisch zu beachten, wieweit die Literatur auf Quellen beruht.* Der Erkenntniswert und die Glaubwürdigkeit der miteinander verglichenen Quellen sind abzuwägen. Danach eröffnen sich drei Möglichkeiten, die von der Quelleninterpretation zur historischen Darstellung überleiten:

- Allein eine Quelle ist glaubwürdig. Aus der Quelleninterpretation folgt eine eindeutige historische Darstellung.
- Die Aussagen mehrerer Quellen sind nur in mancher Hinsicht glaubwürdig. Aus der Verknüpfung der Aussagen mehrerer Quellen folgt eine eindeutige oder eine wahrscheinliche historische Darstellung.
- Die Aussagen der verglichenen Quellen sind widersprüchlich; oder keine von ihnen ist hinreichend glaubwürdig. Eine eindeutige historische Darstellung ist nicht möglich. Der geschichtliche Sachverhalt bleibt ungeklärt, oder er lässt sich aufgrund der Quellenlage allein in mehreren Varianten historisch darstellen.

* Interpretation/.

2f. Zusammenfassende Charakteristik der Quelle

Es empfiehlt sich, besonders zur Ergänzung der Synthese, den Blick auch auf den Ursprung der Quelle jenseits ihrer Quellenfunktion zu richten. Ein als Quelle genutzter Text ist nicht als Quelle entstanden. Ihm gerecht zu werden, erfordert, sich von der eingeschränkten Sicht der Quelleninterpretation wenigstens ausblicksweise zu lösen. Die zusammenfassende Charakteristik der Quelle sieht den als Quelle genutzten Text als ein Strukturierungsmittel, das Beziehungen von / zu / zwischen Menschen herstellt.

#

Blüten im milden Winter

[Blüten_ES]

Anfang Dezember 1425, in der Woche zwischen dem 6. und dem 13. Dezember, war es in der Magdeburger Region so milde, dass hier und da kornblumenblaue Blüten auf Äckern zu sehen waren und in Gärten Erbsen und Bohnen blühten.*

Nur selten erwähnt die Magdeburger Schöppenchronik milde Winter; häufiger sind strenge Winter erwähnt.** Beide gehören in den Zusammenhang katastrophischer Ereignisse.

Und so mag es kein zufälliger Gedankengang sein, dass diese Chronik - mit einem Sprung zum Jahre 1428 - an den milden Winter den Einsturz der steinernen Brücke, die in Magdeburg über die kleine Elbe führte, erwähnt und den Ausbruch einer großen Seuche; die Toten wurden in Massengräbern im Kirchspiel St. Johannes beigesetzt, einige von ihnen waren nur scheinot und erhoben sich aus den Gräbern.***

* MSC, 378. Selbst dass Mandel- und Pfirsichbäume teilweise blühten, wird hervorgehoben.

** Ein Beispiel: SKP-4.

*** MSC, 378f.

Derartigen katastrophischen Ereignissen, die als Vorzeichen Gottes für die sündige Menschheit verstanden wurden, wandten mittelalterliche Chronisten große Aufmerksamkeit zu.* Nicht allein natürlich-technische und kosmische Ereignisse konnten in diesem Zusammenhang gesehen werden, sondern auch Epidemien, soziale und politische Entladungen wie Kriege, Fehden, Aufstände.**

* Vgl. zum Beginn des ersten Kreuzzugs: Frutolf-M_GF; für die Straßburger Region im späten Mittelalter: Fritsche Closener, Chronik. In: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 8 (= Die Chroniken der oberrheinischen Städte: Straßburg, Bd. 1), 1870, bes. S. 94ff., 132ff.

** Beispiele: MSC, 131ff., 171ff., 185ff., 218ff., 284ff.

Eine andere, knappere Nachricht zu einem milden Winter - und eine anschließende Seuche - stellt die Magdeburger Schöppenchronik zu 808. Zum Vorjahr berichtet sie über Sonnen- und Mondfinsternisse und über Heerscharen, die am Himmel erschienen seien.*

* MSC, 37f., im Anschluss an die Annales regni Francorum z.J. 807-808.

Ein näher beschriebenes Gegenstück zum milden Winter ist ein kühler, feuchter Sommer im Jahre 1468 - arm an Sonnenschein, reich an Wolken. Ernte verdarb auf den Feldern; Früchte blieben unreif; schon Anfang Oktober fiel Schnee.*

* MSC, 410f. Knapper über den kühlen Sommer 1419; MSC, 347.

#

Weg als Metapher im Recht

[Weg_ES]

Die Begriffe “methodus” und “compendium” hatte schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts Johann von Salisbury verbunden; doch blieb zwischen ihnen eine Distanz. Er umschrieb “methodos” mit “compendiosum iter”, “compendiaria ratio”, sah also in ihr ein durch Kürze gekennzeichnetes Verfahren; die Ableitungen von “compendium” bezeichneten lediglich die Kürze. Die Bedeutungen der Wörter “methodus” und “compendium” können deutlich unterschieden sein. “methodus” kann das geregelte Verfahren, “compendium” eine knappe Darstellung bezeichnen. Konrad Lagus jedoch verwendete in seiner “Protestatio” 1544 “methodus” und “compendium” synonym. Er hatte versucht, Rechtsmaterien in einem “compendium” darzustellen, Material in einer “methodus” zusammenzufügen. Von Justinians Institutionen sagte Lagus, sie seien anstelle einer “methodus” gesammelt worden, über Azo und Hostiensis, sie hätten in ihren Summen mehr Auszüge aus den Titeln als eine “methodus” des Rechts überliefern wollen. Die Institutionen Justinians kamen Lagus’ Vorstellungen von einer “methodus iuris” / einem “compendium iuris” am nächsten.

“methodus” und “compendium” synonym zu gebrauchen, war möglich, weil ihre bildhaften Bedeutungen sich überlagerten. methodus enthielt das Bild des Weges (ὁδός) in sich, und in dem Begriff “compendium” schwang die Bedeutungsnuance “abgekürzter Weg” mit. Die Vorstellung des Weges, wie sie im Zusammenhang mit Problemen juristischer Methodik und Systematik in den Begriffen “methodus” und “compendium” anklingt, wird hier ein Stück verfolgt.

→ Metapher/ Weg/; Humanismus_LR

Anregungen für die Rechtswissenschaft gingen von der Theologie aus. In den Statuten der Wittenberger Theologischen Fakultät, die Philipp Melanchthon 1533 niederschrieb, findet sich der Gedanke, es sei notwendig, beim Studium einer Wissenschaft darauf zu achten, “qui sint praecipui loci, quae initia, progressiones, metae eius doctrinae”.* Deutlich ist in diesen Worten die Vorstellung enthalten, das Studium solle das Fortschreiten auf einem Weg sein, von Anfängen hin zu einem Ziel. Der Melanchthon-Schüler Johann Apel verdeutlichte den Nutzen seiner “Methodica dialectices ratio” durch das Bild eines Weges. Nach seiner Meinung könnten auf dem von ihm eingeschlagenen Wege (“hac via”) die Anfänge des Rechts leichter erlernt werden als nach der alten Methode. Dem Einwand, dass auch diese zum Ziel führe, begegnet er mit dem Argument: Wer zu Fuß nach Rom ziehe (“iter facit”), gelange ebenso dorthin, wie wer nach Rom reite; aber er wende mehr Zeit und Mühe auf.

* Lex_68, 193.

Konrad Lagus entwickelte in der Vorrede zu seinem Compendium des sächsischen Rechts den Gedanken, man solle die Grundzüge des Rechts kennen, bevor man einzelne Rechtsfälle zu lösen sich bemühe: “wer da wol und richtig die rechte fassen und deren zu gebrauchen wissen wil, der sol erstlichen sich bemühen, eine gemeine wissenschaft der rechte zu uberkommen und darnach allen fleiß darauf legen, wie er solche gemeine

wissenschaft der rechte zu entrichtung mancherley sonderlicher fälle wenden und keren möge." Das Erklären der Prinzipien vergleicht Lagus mit dem Erkunden einer Landstraße, die Anwendung der Prinzipien auf Einzelfälle mit dem Begehen des Weges abseits der Landstraße: "Denn wie es gefährlich, beywege zu gehen, ehe das einer der landstrassen kündig, also ist es nützlich, den richtsteig neben der landstrassen lernen gehen, ob es not tete, das man sich darauf legen müste, wann man auf der landstrassen nicht möchte durchkommen." Der Zweiteilung des Rechts in "generalia" und "specialia" entspricht die Zweiteilung des Wegenetzes in Landstraßen und Beiwege oder Richtsteige.

"Richtsteig" bezeichnet 1.) einen Nebenweg - Grimms Deutsches Wörterbuch spricht von "grenzpfad, querpfad über einen acker" -, 2.) einen Weg, "nach dem man sich richtet, der zum ziele führt".* Die erste Bedeutung, die den Akzent auf die Nebensächlichkeit des Richtsteiges legt, hat Lagus aufgenommen, indem er Richtsteig und Landstraße einander gegenüberstellt. Die zweite Bedeutung, welche die Zielgerichtetheit des Richtsteiges hervorhebt, wird deutlich in den prozessrechtlichen Richtsteigen, den Richtsteigen Landrechts und Lehnrechts. Diese Richtsteige waren gleichsam Wegweiser durch den Prozess. Dennoch wurde der Begriff nicht allein wegen der Zielgerichtetheit, die er ausdrückt, als Titel gewählt. Denn der vorgegebene Begriff "Richtsteig" ähnelte einer Übersetzung von "processus iuris" oder "processus iudicii". Johann von Buch, der Verfasser des Richtsteigs Landrechts, gibt im Prolog zu seiner Landrechtsglosse des Sachsenspiegels "processus iudicii" mit "des rechtis vortgank" wieder. Im Richtsteig Landrechts stehen wie im Sachsenspiegel für "Gericht": "richte" und "gerichte". "processus iudicii" hieße demnach auf Deutsch "des richtes vortgank" oder, wie es schon im 14. Jahrhundert im Titel einer Handschrift des Richtsteigs Landrechts heißt, der "weg des gerichtes".** Diese Belege machen wahrscheinlich, dass eine mögliche Übersetzung von "processus iudicii" im 14. Jahrhundert "des richtes stig" gewesen wäre. An diese Formulierung klang das vorgegebene Wort Richtsteig an; es wurde zum Titel der prozessrechtlichen Schrift Johanns von Buch. In zwei Handschriften des 14. Jahrhunderts stehen der lateinische und der deutsche Titel nebeneinander: "Incipit processus iudicii in foro civili; Richtsteig".**

* Grimm, Deutsches Wörterbuch 14/5.

** Der Richtsteig Landrechts, hg. v. C. G. Homeyer, 1857, S. 81.

Im Sachsenspiegel erscheint das Bild des Weges gleich zu Beginn der "Vorrede in Strophen", die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dem Landrecht vorangestellt wurde:

"Ich zimmere, so man seget, bi wege;
des muz ich manegen meister han.
Ich have bereitet nutze stege,
dar manich bi beginnet han."

Der erste Teil des Bildes, "am Wege zimmern", knüpft wie Apels "Weg nach Rom" an ein Sprichwort an. Das Bild vom Zimmern wie das vom Anlegen nützlicher "stege" zielt auf die Aufzeichnung des Sachsenrechts. "stec" und "stic" sind etymologisch verwandt und können dasselbe bedeuten: einen kleinen Weg, einen Pfad. Dies lenkt zurück auf das

Wort "Richtsteig", wie Lagus es verwendete, und weist hin auf das Wort "trames", dem wir nun in Konstitutionen Kaiser Justinians I. begegnen werden.

In Justinians Digesten beginnt, im Anschluss an Pomponius, ein Überblick über die Geschichte des römischen Rechts mit dem Satz: "Necessarium itaque nobis videtur ipsius iuris originem atque processum demonstrare."* Mit "iuris processus" ist hier der Fortgang, die Entwicklung des Rechts gemeint. Ähnlich umschreibt Justinians Constitutio "Deo auctore", durch die er 530 die Abfassung der Digesten anordnete, mit "legum trames" den Weg, den das Recht zurückgelegt hat. Die lange Geschichte des Rechts bewirkt eine inhaltliche Fülle. "legum trames" bedeutet das Recht in seiner zeitlichen Erstreckung und in seiner inhaltlichen Fülle. Die verwirrende Fülle des Rechts ist ein Mangel, weil sie der Rechtskenntnis im Wege steht. Von vornherein schwingt in der Kritik des überkommenen Rechts ein pädagogischer Gesichtspunkt mit. Er tritt in der Constitutio "Omnum", mit der Justinian 533 den Professoren der Rechtswissenschaft in seinem Reich befahl, die Digesten ihrem Unterricht zugrunde zu legen, deutlich hervor. Justinian wandte sich an sie und an ihre Nachfolger, damit sie unter Beachtung seiner Vorschriften "includam viam eruditionis legitimae possint ambulare". Der Weg ist hier also ein Bild für die Methode der Rechtslehre, die auf den Digesten beruht. Dieses Bild wird am Ende der Constitutio wiederaufgenommen, indem die Professoren ermahnt werden: "Incipite igitur legum doctrinam eis [...] tradere et viam aperire, quam nos invenimus." Dass die gesamten überkommenen Schriften der römischen Juristen in den fünfzig Büchern der Digesten zusammengefasst wurden, erleichterte das Rechtsstudium sehr. Aber das pädagogische Streben der justinianischen Reformen zielte auf weitere Verkürzung. Von den 50 Büchern der Digesten mussten nur 36 im Rechtsunterricht behandelt werden. Auch deren Verteilung über die Studienzeiten - "ordinem eorum et tramites, per quos ambulandum" - regelte Justinian in der Constitutio "Omnum". "tramites" steht hier nicht wie "legum trames" in der Constitutio "Deo auctore" für das Recht in seiner zeitlichen Erstreckung und inhaltlichen Fülle, sondern variiert "via". "tramites ambulare" meint nichts anderes als "viam eruditionis legitimae ambulare". Dagegen meinen die "legitimi tramites" in der Constitutio "Imperatorium" von 533, die den Institutionen vorangeht, nicht die Methode der Rechtslehre, sondern das Recht im Gegensatz zur Waffengewalt. Und es klingt die Bedeutung Rechtsweg oder Rechtsstreit im Gegensatz zur Schlacht an: "ut [...] princeps Romanus victor existat non solum in hostilibus proeliis, sed etiam per legitimos tramites calumniantium iniquitates expellens". "tramites" steht also in Konstitutionen Justinians als Bild für das Recht, für den Rechtsstreit und für die Methode des Rechtsunterrichts.

* Dig. 1,2,2,pr.

Der Verfasser der Vorrede in Strophen zum Sachsenspiegel sprach von den "nutzen stegen", die er "bereitet" habe. Justinian spricht von dem "erlauchten Weg", den er "gefunden" habe. Johann Apel war der Meinung, dass auf dem von ihm eingeschlagenen Wege die Anfangsgründe des Rechts leichter erlernt werden könnten ("quia [...] expeditius legum principia hac via percipi queant"). Justinians Institutionen, das für Anfänger gedachte Kompendium, das ein Jahrtausend später zum Leitbild neuer Rechtskompendien wurde, stellte an den Beginn die Forderung, das römische Recht solle "primo levi ac simplici, post deinde diligentissima atque exactissima interpretatione"

gelehrt werden. Verführe man anders, gelange der Student mühsam und spät dahin, wohin er "leniore via ductus sine magno labore et sine ulla diffidentia maturius perducipotuisset".* So erscheinen verwandte Bilder aus dem Bedeutungsfeld "Weg" über ein Jahrtausend hin. Allezeit standen sie im Zusammenhang mit der Tradierung des Rechts, mit Rechtsaufzeichnung und Rechtslehre. Wo die Gedanken um die Methodik des Rechtsunterrichtes kreisen, wie bei den juristischen Reformern des 6. und den humanistischen Juristen des 16. Jahrhunderts, gewann das Bild vom "Weg" besonderes Gewicht. Das Zeitalter des Humanismus schob seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts zwei Wegesbegriffe in den Vordergrund: "compendium", schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts als Titel eines kanonistischen Werkes bezeugt, und "methodus", das in adjektivischer Form, im Titel eines juristischen Werkes zuerst 1535, eben in Apels "Methodica dialectices ratio", vorkommt. Was freilich eine "methodus" oder ein "compendium", ein "abgekürzter Weg", des Rechtsstudiums sei, darüber gingen die Meinungen im 16. Jahrhundert auseinander.

* Inst. 1,1,2.

#

Haben - Hanse

[Haben_ES]

Vorbemerkung: Die Beachtung lautlicher Ähnlichkeiten, auch unabhängig von linguistischer Etymologie, ist eine Methode der Heuristik. Zwei Sachverhalte wegen ihrer lautlichen Ähnlichkeit zu vergleichen, erfordert ein Drittes als Bezugspunkt. In dem hier gegebenen Beispiel werden "hân" = "haben" und "Hanse" verglichen und ist dieses Dritte eine bestimmte Vorstellung von "Hanse". Sie wird als ein Bund der Wohlhabenden / der Reichen verstanden. Wenn auch, von der linguistischen Etymologie her gesehen, der Ansatz verfehlt ist, bringt der Assoziationskreis doch Bedenkenswertes hervor.

→ Entsprechung/; Stadt-B_LS; Quellen_GH, Nr. 17; Aufstände_89

Jonas Ludwig von Heß (1756-1823), geboren in Stralsund, verbrachte den größeren Teil seines Lebens als Publizist und Politiker in Hamburg. In den einleitenden Passagen seiner topographisch-politisch-historischen Darstellung Hamburgs legt er die Betonung des Wortes "Hanse" auf die erste Silbe und erliegt deshalb nicht - wie mancher vor ihm - der Versuchung, es mit dem Wort "See" in Zusammenhang zu bringen. Der Ansatz von Heß' wurzelt in der Tradition mittelalterlicher Etymologie und zugleich in der Romantik und sei hier im Wortlaut zitiert: "Han oder haben heißt besitzen, Eigenthümer sein. Und so hieße denn Hans ein Besitzer oder Eigenthümer, ein Mann von Habe.* [...] Ja, selbst das allgemein gebrauchte Wort Handeln, im Plattdeutschen Hanneln, läßt sich aufs bequemste von dem Wort Han, Eigenthum besitzen, ableiten. Heißt Handeln etwas anders, als von seinem Eigenthume oder von seinen Kräften Gebrauch machen? Nur der Mann von Vermögen - gleichviel eigenes oder fremdes - kann handeln, weil er hat. - Der erste Verein der späterhin sogenannten Hanse-Städte war wol nicht eigentlich national, sondern partial; das Volk, die gemeine Classe, gehört nicht mit dazu. Nur die Reichen, die Leute von Vermögen, die Hänse, konnte solch ein Bund interessieren. Die Armen, oder wer sonst den Reichen nachstehen mußte, waren anfangs müßige Zuschauer bei diesen Verhandlungen; - mochten wol auch zum Theil nicht damit zufrieden sein. Daher wurde auch der Bund nicht der Bund der Städte, der Lübecksche, oder Hamburgische Bund, sondern vom Volke, in dessen Schooße man bei noch ungeschriebenen oder schlecht geschriebenen Sprachen, den Ursprung der Benennung suchen muß, - der Bund der Reichen, der Hansen, oder der Hanse-Bund genannt."**

* Der Vorname "Hans" ist bekanntlich eine Kurzform zu "Johannes". Heß geht es hier aber nicht um einen Eigennamen, sondern um ein Substantiv "Hans". Dass Heß dem in "hân" fehlenden s keine Aufmerksamkeit zuwendet, mag jedoch durch die Assoziation des Vornamens Hans, vielleicht auch des lateinischen "habens" mitverursacht sein.

** Jonas Ludwig von Heß, Hamburg, topographisch, politisch und historisch beschrieben, 2., umgearb. u. verm. Aufl., T. 1, 1810, 7f.; zum Autor: Joist Grolle, Jonas Ludwig von Hess, in: HBP 1, 2001, 132-134.

#

Ellipse - Vergleich

[Ellipse_ES]

Die Ellipse mit ihren zwei Brennpunkten scheint als ein Symbol für den Ansporn und das Erfordernis geeignet, Sachverhalte, auch Kulturen, zu vergleichen. Aby Warburg ließ den Grundriss des Lesesaals seiner Kulturwissenschaftlichen Bibliothek in Hamburg, Heilwigstraße 16, als Ellipse gestalten. Auch dass dieses Grundstück an einen Fluss, die Alster, grenzte, mag eine symbolische Bedeutung haben.

Weiter noch reicht der symbolische Sinn des taoistischen Yin-yang-Symbols, das trotz seiner Kreisform zwei Zentren aufweist. Es deutet auf Polarität, Dualität und Einheit zugleich.

Diese Datei wurde zuletzt am 24.06.2014 geändert.

© Gerhard Theuerkauf